

FACHDIALOGREIHE

GEWALT GEGEN FRAUEN

**„SCHUTZ VON FRAUEN MIT PSYCHISCHEN
ERKRANKUNGEN – HERAUSFORDERUNGEN UND
LÖSUNGSANSÄTZE“**

FRAUEN MIT PSYCHISCHEN ERKRANKUNGEN – HERAUSFORDERUNGEN UND LÖSUNGSANSÄTZE



- 01 Ausgangssituation
- 02 Wer war beteiligt?
- 03 Erkenntnisse und Empfehlungen
- 04 Erste Schritte

AUSGANGSSITUATION

01

AUSGANGSSITUATION

WIESO DIESES FACHFORUM?

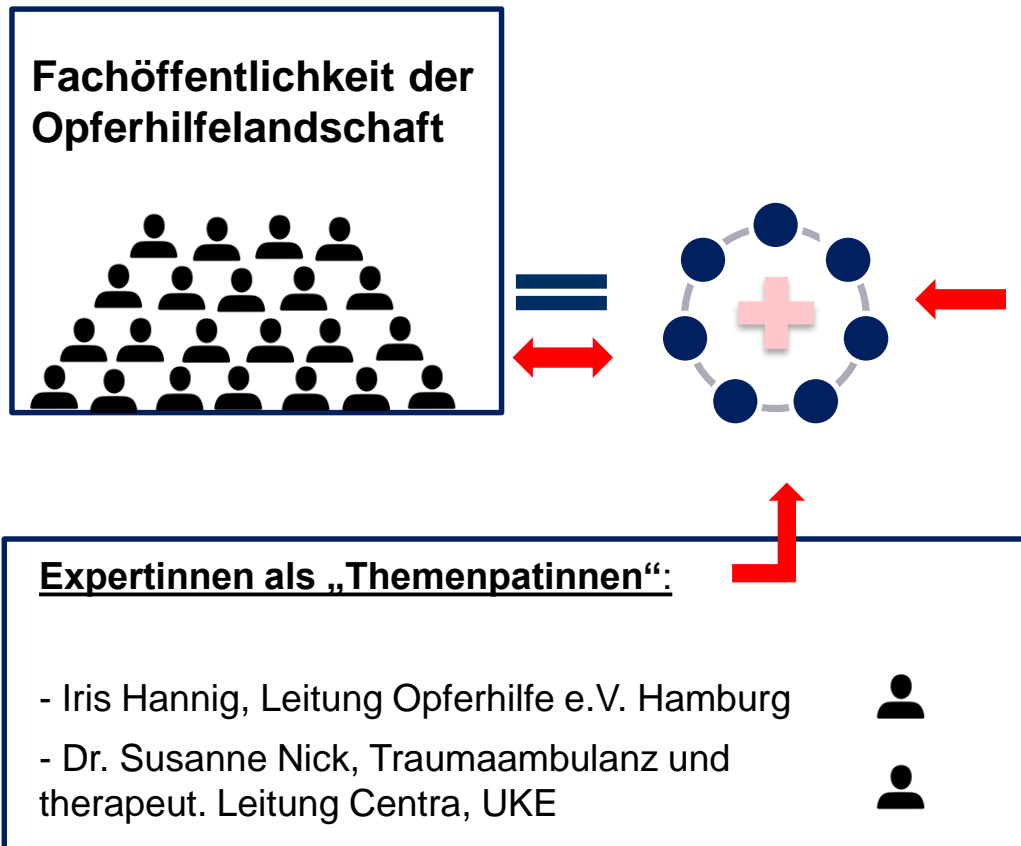


- Nach Artikel 4 Abs. 3 Istanbul-Konvention ist allen Frauen Schutz und Unterstützung anzubieten.
- Gewaltbetroffene Frauen, bei denen eine psychische Erkrankung im Vordergrund steht, können in Hamburg derzeit im Frauenhaus nicht adäquat untergebracht werden.
- Auch im ambulanten oder stationären psychiatrischen und psychotherapeutischen Versorgungssystem bestehen Schwierigkeiten bei der adäquaten Begleitung und Behandlung der Gewaltbetroffenen.
- Die Beratung und Begleitung von gewaltbetroffenen Frauen mit psychischer Erkrankung stellt auch die Beratungsstellen vor Herausforderungen.

WER WAR BETEILIGT?

02

WER WAR BETEILIGT?



Inputs:

Die aktuelle Situation von gewaltbetroffenen Frauen mit psychischen Erkrankungen und Bedarfe

Iris Hannig, Leitung Opferhilfe e.V. und Dr. Susanne Nick, Traumaambulanz und therapeut. Leitung Centra, UKE

Das ambulante psychotherapeutische Versorgungssystem

Heike Peper, Präsidentin der Psychotherapeutenkammer

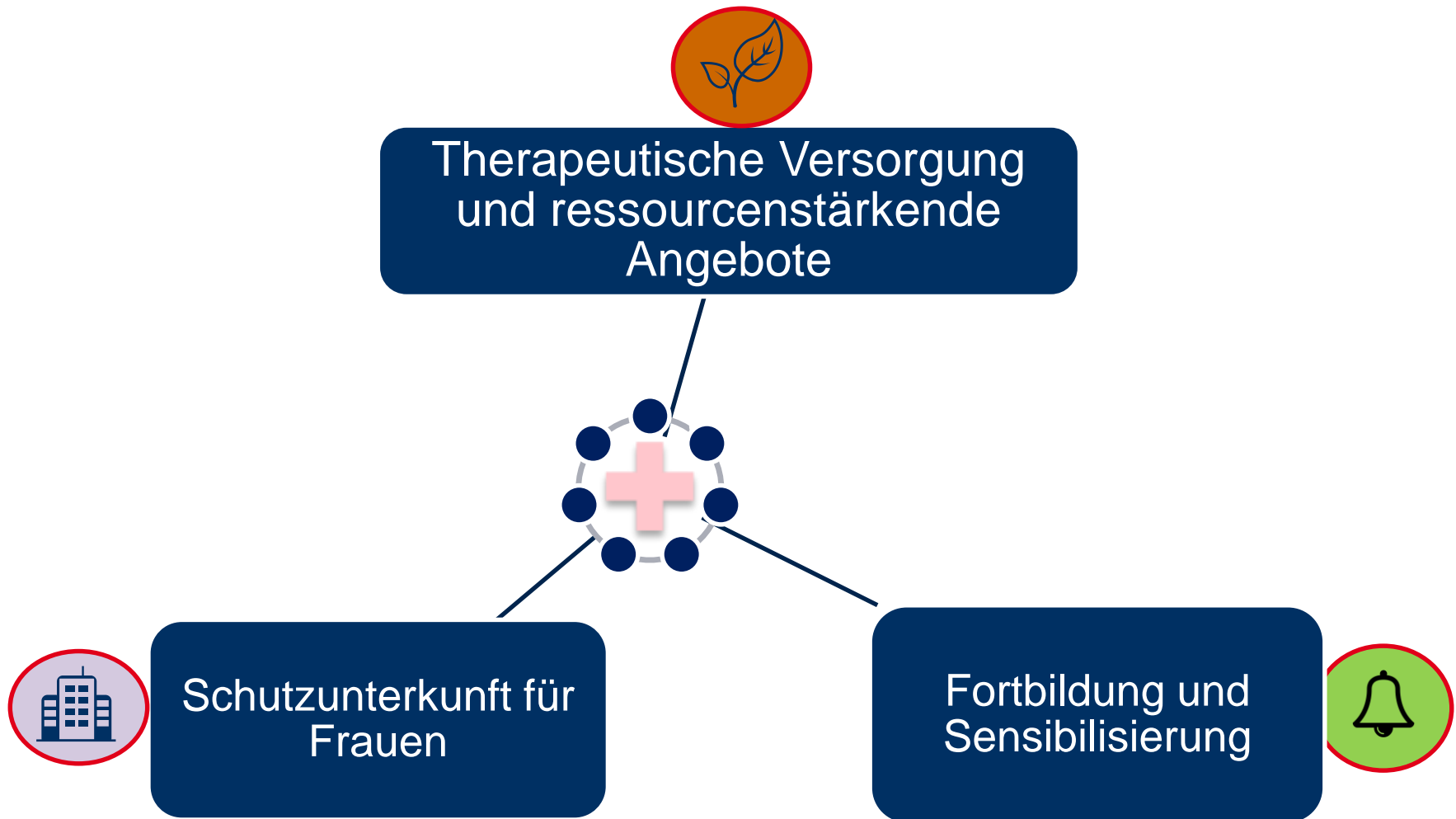
Das ambulante psychiatrische und das stationäre Versorgungssystem

Christine Daniels, Amt Gesundheit der Sozialbehörde

ERKENNTNISSE UND EMPFEHLUNGEN

03

THEMENKOMPLEXE



KLAMMERERERKENNTNIS

Klammerererkenntnis:



- Die Zielgruppe der gewaltbetroffenen Frauen mit psychischen Erkrankungen ist äußerst heterogen und kann nicht abschließend bestimmt werden. Je nach Ausprägung der psychischen Beeinträchtigung und des Gewaltkontextes bestehen unterschiedliche Bedarfe.

THERAPEUTISCHE VERSORGUNG UND RESSOURCENSTÄRKENDE ANGEBOTE



Erkenntnisse:



- Frauen, die sich akut in einer Gewaltsituation befinden, sind noch nicht therapiefähig, denn ihnen fehlt es an äußerer Sicherheit und der Möglichkeit, zur Ruhe zu kommen,
- Es gibt einen Bedarf an niedrigschwelligen, traumaspezifischen Gruppenangeboten und mehr Plätzen für ambulante Psychotherapien sowie kürzere Wartezeiten für eine psychiatrische Behandlung bei Fachärzt:innen für Psychiatrie in ambulanten Praxen,
- Die Angebote der Psychotherapie und Psychiatrie sind häufig nicht auf die Bedarfe komplex traumatisierte Frauen ausgerichtet. Je schwerer die Traumafolgestörung, desto schwieriger ist eine adäquate Versorgung,
- Bei einigen Betroffenen bestehen Hemmungen, sich in psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlung zu begeben, da sie eine Stigmatisierung als psychisch erkrankte Person sowie Schwierigkeiten bei der Sorgerechtsfrage und bei der Anerkennung der Gewalterfahrung vor Gericht befürchten. Manche Betroffene lehnen eine Therapie oder den Aufenthalt in einer Klinik – auch aufgrund bereits gesammelter negativer Erfahrungen – ab.

THERAPEUTISCHE VERSORGUNG UND RESSOURCENSTÄRKENDE ANGEBOTE



Empfehlungen:

- Eine offene niedrigschwellige psychiatrische und traumasensible Sprechstunde, in der Therapiemöglichkeiten vorgestellt werden können und auch eine Diagnostik, Medikation und Krankschreibung erfolgen kann,
- Niedrigschwellige, traumaspezifische Angebote, wie z.B. offene Treffen mit sozialräumlicher Ausrichtung, in denen die Betroffenen stabilisiert werden können und Informationen durch Psychoedukation erhalten,
- Hierbei die Bedarfe verschiedener Zielgruppen zu berücksichtigen, wie z.B. die Bedarfe von Frauen mit Kindern, Frauen mit Sprachbarrieren, Frauen mit Behinderung, Seniorinnen, Frauen aus organisiertem und/oder rituellem Gewaltkontext.

FORTBILDUNG UND SENSIBILISIERUNG



Erkenntnisse:



- Der Umgang mit gewaltbetroffenen psychisch kranken Frauen stellt alle beteiligten Stellen immer wieder vor Herausforderungen,
- Es besteht insgesamt zu wenig Wissen über Traumafolgen und über einen erforderlichen traumasensiblen Umgang mit gewaltbetroffenen psychisch erkrankten Frauen.

Empfehlungen:



- Fortbildungen für Frauenhäuser und Beratungsstellen, psychiatrische Kliniken, somatisch tätige Ärzt:innen im Umgang mit traumatisierten Frauen,
- Eine Sensibilisierung der Strafverfolgungsbehörden sowie von Ärzt:innen anderer Fachrichtungen für den Umgang mit gewaltbetroffenen Frauen mit psychischer Erkrankung zur Vermeidung von Retraumatisierung.

SCHUTZUNTERKUNFT FÜR FRAUEN



Erkenntnisse:



- Viele gewaltbetroffene Frauen mit psychischer Erkrankung, die akut Schutz benötigen, können in einem Frauenhaus nicht adäquat versorgt werden, da sie aufgrund ihrer Erkrankung z.B. nicht mit vielen Menschen zusammen leben können; es fehlt an Rückzugsmöglichkeiten und Ruhe,
- Bislang gibt es in Hamburg keine Schutzunterkunft, in der Frauen mit diesen Bedarfen adäquat untergebracht werden können,
- Der Schutz betroffener Frauen muss weiterhin im Fokus stehen, d.h. eine anonyme Unterbringung und eine Geheimhaltung der Anschriften müssen gewährleistet sein.

SCHUTZUNTERKUNFT FÜR FRAUEN

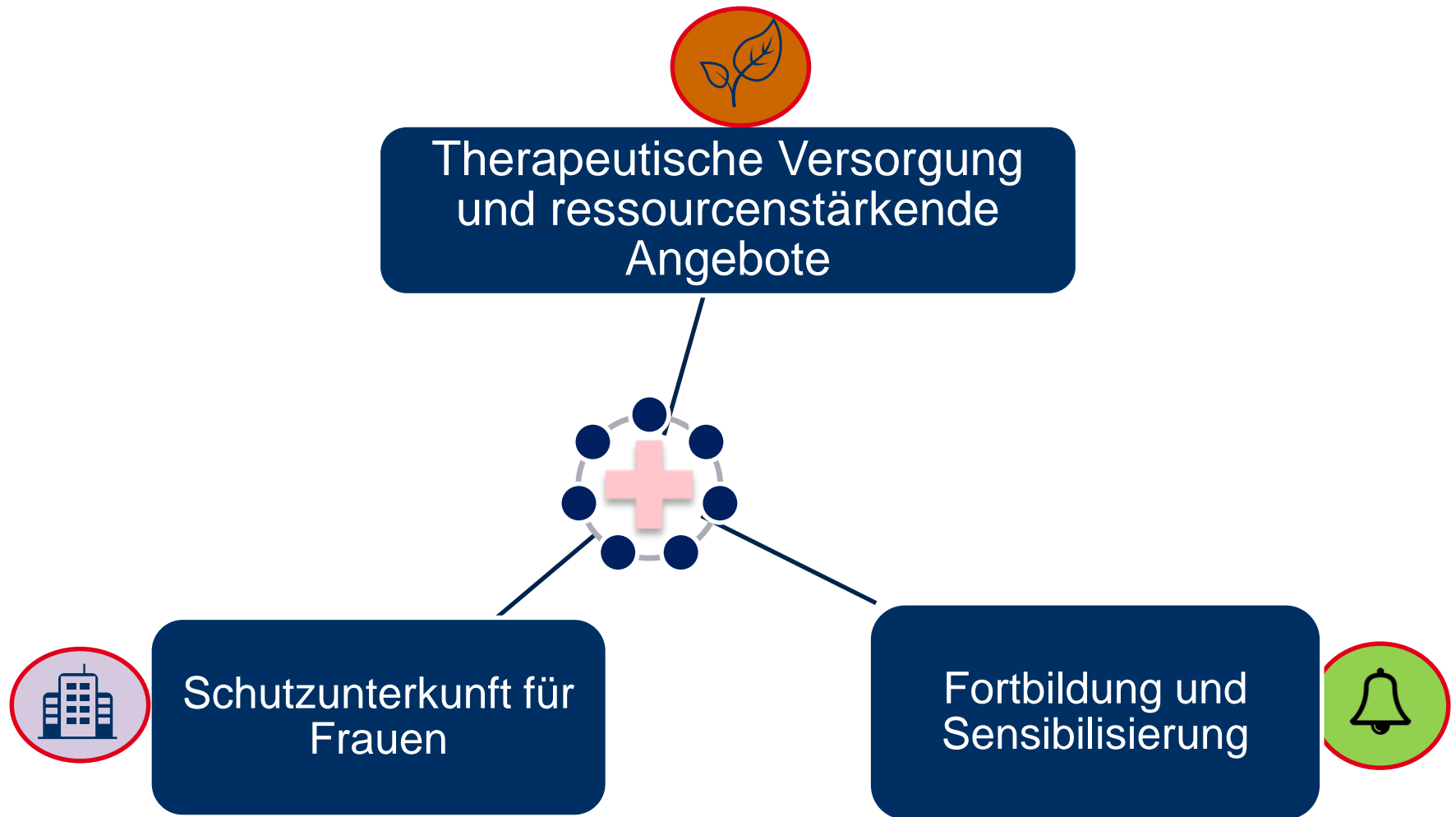


Empfehlungen:



- Eine Schutzunterkunft für gewaltbetroffene Frauen mit psychischer Beeinträchtigung zu schaffen, die den betroffenen Frauen Rückzugsmöglichkeiten und Ruhe bietet,
- In dieser Schutzunterkunft die Möglichkeit einer psychologischen Beratung oder Begleitung vorzuhalten.

THEMENKOMPLEXE



ERSTE SCHRITTE

04

ERSTE SCHRITTE

- Gründung eines interdisziplinären Netzwerkes aus dem Fachdialog
- Vernetzung im Rahmen der Dialoge





Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!